

Ansprache von Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg, beim Pontificalgottesdienst im Klosterhof Michelfeld am Sonntag, den 10. Juni 2007 um 10.00 Uhr anlässlich der

Glaubenstage im Dekanat Auerbach

Liebe Mitchristen im Dekanat Auerbach,
liebe Michelfelder,
liebe Mitbrüder,
Schwestern und Brüder!

1. Als Papst Johannes Paul II. 1980 seinen ersten Besuch in Deutschland machte, rief er uns Deutschen zu: „Glaubt daran, die Geschichte Eures Glaubens geht nicht zu Ende, sondern beginnt erst richtig“. Bald 30 Jahre danach bewahrheitet sich diese prophetische Aussage immer mehr. Allüberall wird die Religion und der Glaube thematisiert. Erst vor wenigen Tagen hat der Chefredakteur des Spiegels bekannt, dass von Menschen, die auf der Suche nach Religion und Glaube sind, besonders die katholische Kirche fast überrannt worden sei, so beim Sterben von Papst Johannes Paul II. bis zu seinem Begräbnis, bei der Wahl von Papst Benedikt XVI. und wo immer er auftritt. Beantworteten vor 30 Jahren über 30 % der Bevölkerung die Frage „Glauben Sie an Gott?“ mit „Weiß ich nicht!“, sagen das 2007 auf die gleiche Frage nur noch 3 %. Das Erwachen der Frage nach Religion und Glaube bedeutet zwar nicht schon automatisch mehr Kirchlichkeit in unserem traditionellen Sinn: Sonntagsgottesdienstbesucher, Priester- und Ordensberufungen, mehr tägliche Gebete, morgens - mittags - abends, mehr kirchliche Vereine und aktives Gemeindeleben. Auch da tut sich manches, wächst manches, nimmt manches zu. Die Kirche muss sich noch mehr als die Gemeinschaft erweisen, die Antworten auf die Fragen der Menschen geben kann, die entsprechende und ansprechende „Formen“ in Gottesdienst und Gemeinschaft hat, in denen die Sehnsucht nach Religion aufgehoben wird, in denen Menschen ihre Sehnsucht nach Glaube, Gottesbezug und die Koordinatenbestimmung für die notwendige Orientierung des Lebens finden können. Die Kirche ist sehr gefragt; wir müssen uns dafür bereiten, Antworten zu geben.

2. Liebe Mitchristen im Dekanat Auerbach!

Sie veranstalten an diesem Wochenende Glaubenstage. Sie, die Pfarreien, die Vereine, Gruppen und die karitativen Einrichtungen des Dekanats bieten hier in Ihrem Bereich Antworten auf die Frage der Menschen nach gelebter Religion und Glaube an.

Die Frage nach Religion ist Ausdruck einer doppelten Sehnsucht. Das ist auch im Umfeld des evangelischen Kirchentages, der heute zu En-

de geht, deutlich geworden: Erstens die 'Sehnsucht nach Orientierung' und zweitens die 'Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat'.

Beide Sehnsüchte finden in unserem Sternenmantel, dem Symbol unseres Jubiläumsjahres Ausdruck. Deshalb habe ich den Sternenmantel des hl. Heinrich für das Motto des Jubiläums „1000 Jahre Bistum Bamberg“ gewählt. Die Sterne auf dem Sternenmantel sind Hinweise, dass in der Kirche die Sehnsucht nach Orientierung für das persönliche Leben, für die Gesellschaft und die Geschichte gestillt wird. Unsere globalisierte und über(super)informierte Welt über alles und jedes, macht uns, d. h. viele Menschen orientierungslos. Über alles und jedes gibt es 1000 widersprüchliche Informationen in unserer Infogesellschaft. So ist es z. B. auf die fundamentale Frage nach dem Woher des menschlichen Lebens: Bin ich ein Zufallsprodukt der Evolution, ein Reinkarnierter, ein Ergebnis der Chaostheorie, ein Gewollter oder ein Ungewollter meiner Eltern und der Gesellschaft, ein Brauchbarer oder Unbrauchbarer, ein Designmensch oder ein von Gott geschaffenes und geliebtes, einmaliges, für das ewige Leben bestimmtes Individuum? Damit ist die andere Sehnsucht verbunden, die sich in der urmenschlichen Frage ausdrückt: Was macht mein Leben glücklich und was gibt ihm Sinn: Genügen einigermaßen brauchbare und geglückte Beziehungen in Ehe, Familie, Freundschaft und Freundeskreis? Genügen gesichertes Einkommen, befriedigende Arbeit, innerweltliche Absicherungen durch Geldguthaben, Versicherungen und gesellschaftliche Position? Ist Macht, Einfluss, Unabhängigkeit, immer den andern wenigstens eine Nasenspitze voraus sein, der Weg zum Glück? Ist das alles nicht doch zu wenig für den Sinn des Lebens; und das Glück? Muss es da nicht doch noch etwas anders über all das Weltliche, Irdische hinaus, etwas Göttliches geben? Und wonach muss ich mich und die Welt sich ausrichten für ein gutes Leben? - *nach dem Motto: „Geiz ist geil“? Nach dem Grundsatz: „Immer höher, immer schneller, immer besser“? Nach dem Vorsatz: „Ich will für mich rausholen, was rauszuholen ist und genießen, was es zu genießen gibt“? Oder gelten die Zehn Gebote, das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe, die Seligpreisungen und die Bergpredigt?*

3. Die Sterne des Sternenmantels sind alle auf *den Stern im Zentrum* ausgerichtet, auf Jesus Christus. Wir glauben, dass Er und Sein Evangelium den Menschen Orientierung gibt, die Sehnsucht nach Orientierung stillt, die urmenschlichen Fragen nach dem Woher, Wie und Wohin des Lebens beantwortet.

Der Mantel ist Symbol für Geborgenheit, Schutz und Beheimatung. Er steht für die zweite Ursehnsucht des Menschen. Wirkliche Geborgenheit, Schutz und Beheimatung kann uns nur Gott und der Himmel geben; der Glaube an Gott und die Hoffnung auf den Himmel schenken uns in dieser Welt die nötige Geborgenheit, Schutz und Beheimatung.

4. Liebe Mitchristen!

Unterm Sternenmantel sind wir seit 1000 Jahren im Bistum Bamberg Kirche und wollen es im zweiten Jahrtausend unserer Erzdiözese auch sein. Wir wollen und müssen den Menschen ihre Ursehnsüchte nach Orientierung und Geborgenheit erfüllen. Deshalb habe ich den Sternenmantel als Symbol gewählt.

Heute besinnt sich das Dekanat Auerbach auf dieses Symbol. Es besinnt sich darauf, was die Pfarreien, Vereine, Gruppen, Orden sein sollen: Orte und Ereignisse, die Antworten auf diese Ursehnsüchte der Menschen haben, diese leben und geben. Besinnen Sie sich darauf, in allem was Sie tun, veranstalten, leben und zielen Sie darauf:

- den Glauben zu stärken, einen frohen authentischen, lebendigen Glauben zu bezeugen,
- Gemeinschaft, die trägt, beschützt, aufbaut, zu leben,
- für die Menschen da zu sein, besonders für die am Rand: die Arbeitslosen, die Behinderten, Kranken, für die in der 3. Welt.

5. Die Totenerweckungen spielen heute in der 1. Lesung und im Evangelium eine entscheidende Rolle. Auch der Glaube war schon einmal totgesagt - er lebt wie nie zuvor!

Auch die Kirche war schon einmal abgeschrieben - sie ist gefragt wie nie zuvor!

Die Fragen der Menschen heute und die Kirche heute müssen aber noch mehr zusammenkommen. Die Kirche soll sich als Stern der Orientierung und als Mantel der Geborgenheit, eben als Sternenmantel erweisen. Dazu feiern wir das Jubiläum „Unterm Sternenmantel - 1000 Jahre Bistum Bamberg“.

„Aus Herkunft soll Zukunft werden“. Wir wollen eine Kirche sein, die Orientierung gibt und Geborgenheit schenkt.

Möge der Herr, der mit seinem Geist sogar Tote lebendig macht, auch uns zu einer lebendigen Kirche für die Menschen im 3. Jahrtausend, im 21. Jahrhundert und 2. Jahrtausend des Erzbistums Bamberg machen.

Amen.